

Meyerrose, Anja: Herren im Anzug. Eine transatlantische Geschichte von Klassengesellschaften im langen 19. Jahrhundert. Köln, Weimar, Wien, Böhlau Verlag 2016, 359 S., 31 s/w Abb. ISBN 978-3-412-50365-9

In ihrer als Dissertation am Institut für Soziologie Hannover eingereichten Studie zu „Herren im Anzug“ thematisiert Anja Meyerrose die Entwicklung und Bedeutung des Herrenanzuges als sozialgeschichtlicher Indikator im 19. Jahrhundert aus wirtschafts- und gesellschaftsgeschichtlicher Perspektive. Die Bedeutung der Kleidung als Kennzeichen der Verortung des Menschen in der Gesellschaft und in deren Hierarchie voraussetzend, nimmt sie den Männeranzug als „Bürgerlichen Anzug“, als bislang postuliertes Zeichen der Verbürgerlichung der Lebensweise im 19. Jahrhundert in den Fokus und fragt nach seiner Bedeutung und der Entwicklung dieser Bedeutung in den verschiedenen sich entwickelnden Industriegesellschaften. Als Fallbeispiele wählt sie die Entwicklung in England, wo der Anzug in der frühindustriellen Revolution entstand, in den USA, wo er radikal modernisiert wurde, und in Deutschland, um die länderspezifischen Macht- und Herrschaftsverhältnisse sichtbar zu machen. Der Aufbau der Studie folgt den Schritten: Genese, Transformation und Verbreitung des Anzugs:

Unter dem Schlagwort des Männeranzugs als „Uniform der Bourgeoisie“ analysiert sie die Genese der Produktionsbedingungen und -formen des Herrenanzugs in England vom 16. bis zum 19. Jahrhundert (S. 29-130). Sie stellt die besonderen Verhältnisse der Großhändler und Kaufleute (merchants) von Manchester in der englischen Gesellschaft heraus, welche die Leistung der merchants und ihr an Profiten interessiertes Denken und Handeln in den herrschenden Klassen anerkannte. Die Autorin folgert, dass die Uniformierung in der Kleiderordnung der merchants aus dem Bedürfnis einer einheitlichen Außendarstellung resultierte, um religiöse oder ethnische Unterschiede innerhalb der bourgeoisen Klasse zu verbergen. Der Sicht, die Französische Revolution und die Sansculotten hätten das bürgerliche Zeitalter und mit diesem den bürgerlichen Anzug etabliert, hält sie entgegen, dass die noch ausbleibende Industrialisierung in Frankreich nicht zur Durchsetzung der Kleiderordnung der Bourgeoisie führte, noch war die Oberschichtliche Kleidung vom Adel bestimmt, ebenso im zersplitterten, monarchisch geprägten Deutschland.

Anders in der amerikanischen Gesellschaft, die das englische betriebswirtschaftliche Denken und die kapitalistische Produktionsweise schon während der Kolonialherrschaft aufgenommen hatte. Hier setzt sich die Kleiderordnung der Kaufleute (merchants) durch und wird zum Konfektionsanzug (ready-to-wear-suit) transformiert: zur „Uniform der Masse“. Durch die differenten gesellschaftlichen Bedürfnisse entwickelt sich in den USA die Uniform der Bourgeoisie zum Massenprodukt sowohl für Manufakturbesitzer (manufacturers) als auch für Fabrikarbeiter (S. 131-206).

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stößt die nach Europa kommende amerikanische Uniform der Massen auf den Widerstand der Oberschicht; die nun neuen aufstrebenden manufacturers werden vom Herrschaftsgefüge der merchants und des Adels in Frage gestellt. Auch die Entstehung der Arbeiterschaft ist hier mit gesellschaftlichen Klassenkämpfen

verbunden. Als Folge nimmt zwar die englische Oberschicht die manufacturers in die herrschende Klasse auf. Auch wird die arbeitsteilige Massenfertigung in der nun greifenden Industrialisierung etabliert; im Gegensatz zur Arbeiterklasse, die massengefertigte Anzüge trägt, wendet sich die Oberschicht jedoch luxuriösen handverarbeiteten, d. h. veralteten Produktionsweisen zu: den maßgeschneiderten, aber ebenfalls uniformierten Schneideranzügen (tailor-made-suits). Der obergesellschaftliche Anzug wird zur distinguierten „Uniform des Herren“ (S. 207-328).

Mit ihrer sozialgeschichtlichen Entwicklungsgeschichte des Herrenanzugs bereichert und differenziert Meyerrose die Sicht auf die historische Bedeutung dieser Bekleidungsform. Dabei gibt sie allerdings keine Modegeschichte der Herrenbekleidung. Entsprechend fehlen Detailuntersuchungen, die Schnittformen oder Materialanalysen beinhalteten. Dennoch bietet das Buch eine lohnende Studie eines modegeschichtlichen Phänomens aus einem anderen – hier soziologischen – Blickwinkel.

Text: © Dr. Uta-Christian Bergemann

Dr. Uta-Christian Bergemann für *netzwerk mode textil e.V.* (online: 21.09.2016)